

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Redaktion und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interkom) |  
 Abbestellungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-  
 jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 78

Helje, Donnerstag, den 4. Oktober 1934

59. Jahrgang

## Der Fall Oesterreich

(Von unserem Korrespondenten)

Eine der wichtigsten Aufgaben, die sich der Völkerverbund gestellt hatte, nämlich in der österreichischen Frage zu einer neuen konkreten Garantieerklärung zugunsten Oesterreichs zu kommen, ist gescheitert. England, Frankreich und Italien haben es lediglich zu einer platonischen Wiederholung der bekannten Garantieerklärung vom Februar gebracht. Der Rückgriff auf diese Februar-Erklärung ist deswegen interessant, weil sie schließlich vor den Ereignissen des 25. Juli seinerzeit abgegeben wurde. So sehr Frankreich und Italien sich bemüht haben, gestützt auf die damaligen Ereignisse die Unabhängigkeitserklärung vom Februar zu einem Recht auf konkretes Eingreifen in Oesterreich zu gestalten, ist man nicht über den Standpunkt vom Februar hinweggekommen. Dieses Ergebnis zeigt einmal, daß die Unruhen vom Juli, so schwerwiegend sie im ersten Augenblick erschienen, im Grunde die internationale Situation nicht verändert haben und daß vor allem die Behauptung einer deutschen Verantwortung an den damaligen Vorgängen nicht überzeugend genug gewesen ist, die Auffassungsverschiedenheiten innerhalb der übrigen am Donauraum interessierten Mächte zu überbrücken. Zum anderen aber haben die Genfer Ereignisse erwiesen, in wie starkem Maße es bei den Verhandlungen sich nicht um die Sicherung einer tatsächlichen österreichischen Souveränität, sondern um ein Losziehen zwischen Italien und der Kleinen Entente bezüglich des stärksten Einflusses auf Oesterreich gehandelt hat. Man hält Oesterreich offenbar so etwas wie für ein „Niemandesland“ zwischen den Fronten. Es ist der französischen Vermittlung weber gelungen, die Kleine Entente zu bewegen, Italien eine Hegemoniestellung in Wien einzuräumen, noch umgekehrt Italien zu einem Verzicht auf diesen Anspruch zu bewegen. Es ist natürlich, daß bei dieser Frontenstellung die ursprüngliche Behauptung, die österreichische Unabhängigkeit sei durch Deutschland bedroht, sich letzten Endes nicht mehr als zugräftig erweisen konnte.

In Berlin wird die Wiederholung der Februar-Erklärung mit größter Ruhe zur Kenntnis genommen, da heute mehr denn je der Gedanke, etwa direkt oder indirekt aktiv in die österreichischen Verhältnisse eingzugreifen, von der Hand gewiesen wird. Dagegen wird allerdings das Ergebnis insofern mit Genugtuung verzeichnet, als die machtpolitischen Hintergründe des Streites über die österreichische Unabhängigkeit deutlich sichtbar geworden sind und man des weiteren in Berlin zu erkennen glaubt, daß dieses beschämende Schauspiel gerade den Bundeskanzler Schulzinger in der Erkenntnis gehärt hat, daß in Wirklichkeit die österreichische Unabhängigkeit nur durch eine eigene zielbewusste Verhandlungspolitik Wiens mit allen Nachbarn einschließlich Deutschland gesichert werden kann. Wenn in französischen und italienischen Blättern bereits von einer deutsch-österreichischen Zusammenarbeit gesprochen wird, so eilt das zweifellos den Tatsachen voraus, aber diese Sorge deutet bereits die logische Folge des Genfer Ergebnisses an, die bei einer natürlichen Fortentwicklung der Politik an der Donau eintreten müßte.

## Gegen den österreichischen „schwarzen Terror“

Die Beograder „Stampa“ veröffentlicht in ihrer Nummer 220 nachstehenden Bericht aus Wien: „Der Bund“ veröffentlicht an leitender Stelle den Brief einer Persönlichkeit aus Oesterreich, die, wie das Blatt bemerkt, nicht nationalsozialistisch gesinnt, sondern als bekannter Patriot lediglich die

## Verständigung Berlin-Rom?

„Matin“ läßt sich aus Rom berichten, daß der deutsche Botschafter von Hassel wieder in der italienischen Hauptstadt eingetroffen sei und einen von Hitler selbst ausgearbeiteten Plan zur Beseitigung der deutsch-italienischen Spannungen und Mißverständnisse in der Tasche trage.

## Spannung Paris-Warschau?

Der französische Abgeordnete Piot wendet sich in einem scharfen Artikel des „Deux“ heftig gegen die in der letzten Zeit von Polen gezeigte Haltung. Er fordert die Ründigung des zwischen Polen und Frankreich bestehenden Bündnisses mit der Begründung, Polen habe sich nicht an die Bestimmungen dieses Vertrages gehalten.

## Der Vatikan muß sich sanieren

Der Heilige Vater hat drei Finanzsachverständige damit beauftragt, die Finanzen des Vatikans, die in der letzten Zeit durch zahlreiche Ausgaben für Bauten usw. stark gelitten haben, wieder in Ordnung zu bringen.

## Italienische Orden für Wien

Der frühere Landeshauptmann von Niederösterreich und jetzige Bundesminister für Landwirtschaft Reichher ist mit dem Großkomturorden der italienischen Krone ausgezeichnet worden.

## Regierungskrisen

Die rumänische Regierung ist zurückgetreten. Mit der Regierungsbildung wurde der bisherige Ministerpräsident Taralescu neu betraut. Wie verlautet spielten beim Regierungsrücktritt außer den innerpolitischen auch außerpolitische Fragen eine Rolle. Namentlich soll es sich um die Stellung des langjährigen Außenministers Titulescu und damit um die nach Paris orientierte Außenpolitik handeln.

Auch in Spanien, das seit seiner Erklärung zur sozialistischen Republik auch keine Ruhe findet, ist durch den Rücktritt des Kabinetts Samper eine Regierungskrise ausgebrochen. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde der Radikale Verroux beauftragt.

Mit dem Ersten dieses Monats lief die Gültigkeitsdauer des Vertrages zwischen Polen und dem Freistaat Danzig ab, demzufolge Polen das Recht hatte, die Danziger Häfen zu benützen. Es wurden Verhandlungen behufs Verlängerung des Vertrages eingeleitet.

Rolle eines objektiven Beobachters spielt. Diese Persönlichkeit berichtet über unerhörte Folterungen verhafteter Nazis sowie über die Drangsalierung ihrer Familien durch die Polizeibehörden. In dem Brief wird der „schwarze Terror“ des österreichischen Regimes drastisch beschrieben und das schweizerische Rotkreuz ersucht, es möge seinerseits versuchen, die in Oesterreich dem Untergang geweihten Opfer zu retten und deren Martirium zu beendigen. Es wird behauptet, daß jeder österreichische Staatsbürger über diese Folterungen der Nationalsozialisten informiert ist. Doch dürfen die Blätter davon nichts berichten, da sie ansonsten wegen der geringsten Bemerkung konfisziert wurden.“

## Ein historisches Ereignis

Eine deutsche Pressestimme zum Königs-treffen in Sofia

Das Königstreffen in Sofia ist vorüber. Es hat in Jugoslawien und Bulgarien durch drei Tage die Presse vollkommen beherrscht. Die Blätter sind sich einig über die Bedeutung und den Erfolg der Zusammenkunft. Aber auch das Ausland hat daran lebhaften Anteil genommen. Besonders in Deutschland, das ja heute für nationale Fragen viel mehr Verständnis aufbringt als irgend ein anderer Staat, hat die Reise des jugoslawischen Königspaares aufmerksam verfolgt. Der „Völkische Beobachter“ schreibt nun abschließend über dieses Ereignis:

„Das strahlende Lächeln, mit dem König Alexander von Jugoslawien die bulgarische Erde betrat und der strahlende Sonnenschein, der über diesen Tagen des königlichen Besuches lag, können als charakteristisch für den Verlauf der Ereignisse bewertet werden. Die Stimmung im ganzen Lande ist der Annäherung durchaus geneigt, man besinnt sich wieder auf die slowische Blutsbrüderschaft, und allgemein herrscht der Gedanke vor, daß nach so langen Feindseligkeiten und Mißverständnissen nun eine Verständigung, Beruhigung und Sicherheit für Staat und Bevölkerung bedeutet.“

Die politischen Besprechungen, die den Hintergrund des Besuches bildeten, haben, wie vorausgesehen wurde, zu keinen sensationellen Abmachungen geführt.

Es ist weder ein Freundschafts- noch ein Nichtangriffspakt abgeschlossen worden, noch sind irgendwelche sonstigen bedeutungswollen Ereignisse geschehen. Trotzdem ist dieser Besuch zu einem hochwichtigen Akt geworden — die Annäherung, die bisher nur als Stimmung bestand, ist zu einer Realität geworden.

Aus allen politischen Gesprächen, die geführt worden sind, ist immer wieder hervorgegangen, daß beide Länder sich in dem Willen treffen, die alten Streitigkeiten beseitigen zu können, und an einer neuen Zukunft zu arbeiten. Beide Länder sind sich einig darüber, daß es nicht so sehr um irgendwelche konkreten Lösungen, sondern vor allem um das Bewußtsein gegenseitigen Vertrauens ankommt. Bulgarien vornehmlich läßt all die schweren nationalen Zukunftfragen für den Augenblick zurück in der Erkenntnis, daß die Zeit der Isolation vorüber ist und eine neue Politik eingeschlagen werden muß. Beide Länder stellen, geeint, einen neuen politischen Machtfaktor auf dem Balkan dar, mit dem von nun an alle Staaten zu rechnen haben.

Daher auch die kürzliche Reise Taralescus nach Belgrad in dem Bemühen, zwischen die beginnende Freundschaft einen Keil zu schieben. Daher auch die neuerliche Bereitwilligkeit Griechenlands, die schwebenden Fragen mit Bulgarien zu bereinigen. Tatsächlich ist die Verwandtschaft zwischen den beiden Ländern so groß, daß — zur Illustration dieser Tatsache vermerkt — die Akhreden der Könige jede in ihrer Landessprache gehalten und verstanden wurde, auch der amtliche Schriftwechsel benötigt keine andere Fremdsprache. Es sind also alle Vorbedingungen zu einer Verständigung gegeben, deren

Früchte im Augenblick noch nicht zu erkennen sein mögen, die aber um so besser austreten werden.

Durch die Verständigung zwischen Jugoslawien und Bulgarien ist der Balkan, das ewige Pulverfaß, stabilisiert worden. Was für lösende Fragen sich auch erheben können, man ist entschlossen, daß sie die Staaten nicht von der einmal begonnenen Linie abdrängen können. Hiermit ist eine allgemeine Beruhigung auf dem Balkan eingetreten. In diesem Sinne wird der jetzige Besuch als ein historisches Ereignis gewertet.

Diese verständnisvollen Worte des heute maßgeblichen deutschen Blattes sind umso bedeutsamer, als Deutschland gerade vor Dreiviertel Jahren gelegentlich des Besuchs Rusjanows in Berlin deutlich seine Sympathie zur jugoslawisch-bulgarischen Verständigung ausgesprochen hat. Die Bulgaren und die Deutschen sind ja durch eine alte Freundschaft und Waffenbrüderschaft verbunden. Wenn Berlin darum ihre Freundschaft mit Jugoslawien so warm begrüßt, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die beiden Staaten — auch vom deutschen Standpunkt gesehen — unter der Führung ihrer Herrscher auf dem rechten politischen Wege sind.

## „Deutsche im Ausland, hört zu!“

Die wöchentliche auslanddeutsche Stunde des Reichsenders Breslau

Vom 2. Oktober angefangen wird der Reichsenders Breslau an jedem Diensta von 19—20 Uhr eine Sendung „Deutsche im Ausland, hört zu!“ veranstalten. Die Programmgestaltung dieser Stunde wird in enger Zusammenarbeit mit den Deutschsängerverbänden vorgenommen, die die private Kultur- und Bildungspflege des südeuropäischen Auslandsdeutschtums wie des Subalpendeutschtums betreiben. Politisch irgend welcher Art wird aus dieser Stunde durchaus ferngehalten. Sie hat lediglich den Zweck, ein kulturelles Band zwischen Mutterland und Auslandsdeutschtum zu bilden und auch die einzelnen auslanddeutschen Volksgruppen miteinander zu verbinden. Es soll zunächst durch eine Reihe musikalischer und literarischer Veranstaltungen, sowie einige volkstümliche Hörspiele eine gewisse Gemeinsamkeit hergestellt werden. Die Sendungen haben nämlich nicht nur die Aufgabe, die vielen Millionen ost- und südeuropäischen Auslandsdeutschen zu erfreuen und zu erbauen, sie sollen ebenso sehr auch dem Reichsdeutschen zeigen, welche große Leistungen von unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens geleistet wurden. Subalpendeutsche Musik und Dichtung ebenso wie siebenbürgische, die großen Schätze des Volksliedes und der Volksmusik, werden in bunter Folge vor dem Hörer ausgebreitet. Es wird die Schönheit des Altwaters, der Beskiden, der Höhen Tatra ebenso geschilbert, wie das Leben

der deutschen Bauern und Bürger im Ostrum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Um aber die Wirkungen dieser Arbeit überprüfen zu können, wird es unbedingt notwendig sein, daß die Hörer des Reichsenders Breslau sich an der Gestaltung der Stunde „Deutsche im Ausland, hört zu“ selbst beteiligen, weshalb erwartet wird,

# Aus Stadt und Land

## Das Oktoberfest — ein Bombenerfolg

(Vorbericht)

Seit Sonntag gibt es in unserer Gemeinschaft wenig anderen Gesprächsstoff als unser Oktoberfest. Das groß angelegte Fest schlug mit seiner Fülle von Einzelheiten jeden so in den Bann, daß keiner fortgehen mochte, trotzdem der nächste Tag wieder Berufsarbeit brachte. Jeder wollte es bis zur Reize genießen und viele hatten sogleich Stimmung aufgepeitscht, daß sie erst bei Tageslicht einsahen, daß auch ein so schönes Fest ein Ende nimmt.

Man weiß es kaum zu sagen, was die Stimmung von Stunde zu Stunde steigerte. War es die Anwesenheit unseres Bundesobmanns, war es die Fülle der Besucher und der Wirbel und Trubel, war es die über sich selbst hinausgewachsene Dachauerkapelle oder die Radioanlage, oder die Leuchterglocke und die übrige geschmackvolle Dekoration? Vielleicht war es der Zusammenklang all dessen, was das Oktoberfest bot und das sich in den Gesichtern der zahlreichen Besucher aus nah und fern wieder spiegelte. Jeder kam auf seine Rechnung, jeder freute sich. Damit ist der Zweck des Festes erreicht, über das sich Herr Bundesobmann Kels, der selbst von der Stimmung gefangen genommen bis in die frühen Morgenstunden in unserer Mitte blieb, äußerst anerkennend aussprach.

So ist die viele Arbeit nicht umsonst gewesen, die eine zahlreiche Gruppe von jungen Leuten auf sich genommen hatte, der ersten Anregung unseres Ortsgruppenobmanns Werner Stiger und dem Festplan unseres Max Oswatitsch folgend. Ein ausführlicher Festbericht erscheint in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.

## Celje

### Die evangelische Kirche

Vom evangelischen Pfarramt wird uns mitgeteilt: Die große Innenrenovierung der evangelischen Kirche geht ihrer Vollendung entgegen. Viele Einzelarbeiten, deren Notwendigkeit sich erst im Verlauf der Arbeit ergab, verzögerten die Fertigstellung. Nun soll die feierliche Wiedererweihung der Kirche bestimmt Sonntag den 14. Oktober vorgenommen werden.

daß sie ihre Wünsche und Erfahrungen in einem dauernden Briefwechsel mit dem Reichsenders Breslau bekannt geben. Darum nicht nur „Deutsche im Ausland, hört zu“ sondern auch „Greift zur Feder und laßt hören, wie es Euch gefällt!“ Die erste Veranstaltung hieß: „Auslandsdeutsche Balladen und Jägerlieder“ und fand am 2. Oktober um 19 Uhr statt.

**Ein Unglücksanfall.** Unglücksfälle geschehen in der weiten Welt jeden Tag Tausende und Tausende. Wir beachten sie aber kaum. Wenn sie sich jedoch an einem so schönen Sonntag, wie es der vergangene war, in unserer unmittelbaren Nähe häufen und Menschen aus unserer Mitte treffen, dann greifen sie uns ans Herz. — Am meisten pochte uns von dieser Unglücksreihe der Autounfall unserer Feiw. Feuerwehr, der einem wertvollen Menschenleben ein Ende setzte. Eine Abordnung der Feiw. Feuerwehr, die an der Depoteinweihung in Belka Perisica teilgenommen hatte, befand sich auf der Rückfahrt nach Celje. Kurz vor Medlog, ungefähr an der gleichen Stelle, wo vor drei Jahren ein Duzend Menschenleben gestötet wurden, geschah das Unglück. Ein Motorradfahrer wollte das Wehtraum, ein schwerer Puchwagen, durch Sid-Zack-Fahren am Vorfahren verhindern, obwohl er die Geschwindigkeit nicht aufbrachte um das Auto hinter sich zu lassen. Als der Motorradfahrer wieder einmal auf der rechten Straßenseite fuhr, gab der Fahrer des Feuerwehrautos Vollgas um vorschriftsmäßig vorzufahren. Im gleichen Augenblick fuhr das Motorrad wieder auf die linke Straßenseite und um den Zusammenstoß zu vermeiden, riß der Chauffeur den schweren Wagen herum. Das rechte Hinterrad wurde durch das dabei verunsicherte Schleudern des Wagens an die Bordkante des neben der Straße laufenden Gehweges gedrückt. Das Hinterrad wurde bis auf die Nabe förmlich abtafeln, so daß der Wagen auf der Nabe fuhr. Der Fahrer wollte das dadurch entstandene Drehmoment mit dem Steuer ausgleichen indem er den Wagen auf die andere Seite riß. Dabei fuhr das linke Vorderrad auf einen Schotterhaufen und wurde durch das Schleifen der Nabe auf der Straße herumgeworfen, so daß er nach dem Unglück in der umgekehrten Stellung, also von Celje abgewendet, stand. Der Wagen muß sich, wie die Spuren der Straße zeigen, außerdem einmal überschlagen haben. Alles das spielte sich natürlich im Laufe von wenigen Sekunden ab, so daß sich keiner der Verunglückten genau an den Vorfall erinnern kann. Jedenfalls hat die Geschwindigkeit des Autos nicht sehr hoch gewesen sein, denn der Bodstarosta Bengust, der neben dem Chauffeur saß, erlaubte auch bei anderen Gelegenheiten sein schnelles Tempo. Bei dem ganzen Vorgang wurde die Karosserie total zertrümmert. Vermutlich wurde Jernej Bengust nicht durch Herausgeschleudern aus dem Wagen getötet, sondern dadurch, daß der Wagen

## Fadellstaffellauf Olympia-Berlin 1936

Im Eingang zum ersten Buche seines berühmten Wertes über den Staat läßt Platon den Sokrates erzählen, wie er zum Piräus hinuntergegangen sei, um dem Fest zu Ehren der uralten Göttin Artemis Bendis beizuwohnen und zu ihr zu beten. Wie er sich wieder auf den Weg nach Athen machen wollte, wurde er von Freunden gedrängt, noch zum Abend dazubleiben. Als sich aber Sokrates nicht gleich dazu bereit fand, fiel Adeimantos ein: „Ihr wißt wohl nicht einmal, daß gegen Abend noch ein Fadelrennen zu Pferde stattfinden wird, der Göttin zu Ehren?“ „Zu Pferde“, erwiderte Sokrates, „das ist ja neu. Sie werden also Fadeln tragen und sie im Rennen einander weiterreichen, oder wie sonst?“ „Gerade so!“ befähigte Polemachos.

Das Fadelrennen, von dem hier gesprochen wird, war wahrscheinlich ein Wettrennen zweier Mannschaften in Form einer Staffel. Es gab solche Rennen zu Fuß und zu Pferde, und sie waren, wie ja die altgriechischen Festspiele der Griechen alle, kultische Handlungen, waren Götterdienst. Bedürfte es neben dem Zeugnis des großen Philosophen noch eines weiteren Beweises, daß solche Fadelrennen stattgefunden haben, so könnten uns auch die ver-

schiedenen Marmorreliefs darüber belehren, die auf unsere Zeit gekommen sind. Beispielsweise wird im Britischen Museum eins aufbewahrt, wo eine ganze Staffelmannschaft junger Männer, geführt von zwei älteren, deren einer eine Fadel trägt, die Artemis anbietet; ein ähnliches, weniger figurenreiches Relief befindet sich im Palazzo Colonna zu Rom.

Die altchristlichen Kirchenväter haben gegen die Agone und Zirkusspiele der griechisch-römischen Welt gewettert, und der griechische Kaiser Theodosius I. hat insbesondere die Fortführung der klassischen Olympischen Spiele im Jahre 394 n. Chr. wohl nicht zuletzt deswegen verboten, weil man in ihnen einen Hort der heidnischen Religion sah. Erst die Neuzeit hat der hellenischen „Gymnastik“ aus gänzlich neuem Gesichtswinkel heraus in der Sportbewegung und ganz besonders durch die Wiedererweihung der Olympischen Spiele eine glanzvolle Auferstehung bereitet.

Man hat dem deutschen Volke wohl die Ehre angetan, ihm ein besonderes Verständnis hellenischen Wesens zuzutrauen. Schon Guts Muths und Jahn, der Großvater und der Vater des deutschen Turnens, bezogen sich auf die griechische Gymnastik, und es sind schließlich auch deutsche Archäologen gewesen, Winkelmann und Ernst Curtius an der Spitze, die ebenso wie Troja und Pergamon auch das antike Olympia aus der friedlichen Ruhe unter meterhohen Schichten von Schwimmsand und Schluff wieder

hervorgeholt und der Menschheit einen klareren Einblick in jene verunklarte Welt, auch in ihre Geistesart, verschafft haben. So glaubte denn das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 nur als getreuer Sachwalter der olympischen Idee zu handeln, als es im vergangenen Juni dem Internationalen Olympischen Komitee einen Fadelrennenlauf von Olympia nach Berlin vorschlug, um mit dem von der klassischen Städte der Olympischen Spiele herbeigebachten Brande das olympische Feuer entzündet zu lassen, das während der Dauer der Spiele brennen muß. Nachdem das Internationale Olympische Komitee diesen Plan gutgeheißen hat, ist er im einzelnen ausgearbeitet und jeden den Nationalen Olympischen Komitees der sieben beteiligten Länder unterbreitet worden, damit sie die Uebernahme der Aufgabe beschließen und die nötigen Vorarbeiten treffen können.

Olympische Spiele sollen mehr sein als nur ein Treffen weniger hochgezüchteter Athleten und mehr als eine Gelegenheit für sie, vor staunenden Zuschauern zu glänzen. Sie sollen vielmehr Menschen verschiedener Völker zusammenbringen und in ihnen das Bewußtsein der gemeinschaftlichen olympischen Ideale stärken. Unmittelbar am Erlebnis der Spiele teilnehmen, sei es auch nur als Zuschauer, können doch immer im Verhältnis zur Zahl der Sportbegeisterten auf der Welt nur sehr wenige Bedrängte, zumal soweit die dem Orte der Spiele fernestliegen-

# Täglich hilft Dir gegen Zahnstein

# SARGS KALODONT

sich nach seiner Eighälfte zu überschlug und daß ihn dabei die Karosserie auf dem Boden traf. Wie gesagt, eine einwandfreie Darstellung des Unglücks kann bei der Geschwindigkeit, mit der sich solche Unglücksfälle abspielen, niemand geben. Außer dem Boblarosta Bengust ist der sofort tot war wurden folgende Mitfahrer verletzt: Der Spenglermeister Anton Korber erlitt einen Schädelbruch, Franz Karbeuh, Bogomir Schloffer erlitten ebenfalls schwere Verletzungen, während Mirto Bengust, Josef Mastnak und Johann Gradiser mit leichteren Verletzungen davontamen. — Das zweite große Autounglück, das glücklicherweise kein Todesopfer forderte, ereignete sich einige hundert Meter hinter Zalec. Die Musikkapelle „Zarja“ aus Ljubljana befand sich im Postauto auf der Rückfahrt nach Ljubljana. Hinter Zalec geriet das Auto in den Straßengraben. Dabei wurden 3 Personen schwer und drei andere leicht verletzt. — Das dritte Unglück war ein Brand in Freie, wobei dem Besitzer und Holzindustriellen August Püll ein großes Wirtschaftsgebäude mit den gesamten Erdbeersträuchern verbrannte. Der Brand ist gelegt worden! — Außerdem ereignete sich noch ein Motorradunfall im oberen Sanntal und andere kleinere Unglücksfälle, über die schon die Tagespresse berichtete.

**Jernej Bengust's letzter Weg.** Selten ist einem Manne in unserer Stadt ein so feierliches und von der gesamten Bevölkerung miterlebtes Begräbnis bereitet worden, wie dem verunglückten Stellvertreter des Vorsitzenden im Reichsverband der jugoslawischen Feuerwehren Jernej Bengust. 36 Jahren, mehrere Duzend proffessioneller Kräfte und Hunderte von Feuerwehrabteilungen aus allen Teilen der nördlichen Draubachschicht bildeten mit der Celser Feuerwehr den Leichenzug. Die Spitzen der Behörden mit dem Stabkommandanten, dem Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister an der Spitze waren erschienen. Eine Halbkompanie des Heeres erwies dem Toten, der auch Reserveoberleutnant war, die letzten militärischen Ehren. Unabsehbar war die Menschenmenge, durch deren Spalten der von Feuerwehrproffizieren und Unteroffizieren des Heeres mit gezogenem Säbel geleitete Trauerwagen fuhr. Drei Kapellen spielten Trauermusik. Am offenen Grabe würdigten mehrere Redner, darunter der Obmann des Reichsverbandes der jugoslawischen Feuerwehr und der Oberpostdirektor von Ljubljana die Verdienste des Heimgegangenen. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe Gelegenheit nehmen, noch ausführlich auf die Verdienste des Heimgegangenen um das jugoslawische Feuerwehrwesen und insbesondere um die heimische Wehr zurückzukommen.

**Bermählung.** Herr Diplomalman Hans Woschnagg aus Celje wurde am vergangenen Samstag in der festlich geschmückten protestantischen Kirche am Rai zu Salzburg mit Fräulein Dr. phil. Paula Kreißelmeyer aus Salzburg getraut. Den Jungvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Die Kochvorträge,** die kürzlich von der Leitung des städtischen Gaswerks über das Kochen mit Leuchtgas veranstaltet wurden, haben unter den Hausfrauen reichen Wiederhall gefunden. Ueber 400 Besucherinnen wurden an den drei Abenden gezählt! Das Kochen mit Gas ist ja heute dank der Initiative der Gasverwaltung bereits eine so billige Angelegenheit, daß sie die wirtschaftlich denkende Hausfrau ausnißt. Kostet doch die Zubereitung eines Mittagmahles für 8 Personen nur 2,50 Din und eines Abendmahles für 8 Personen gar nur — 50 Din. Diese Vorträge werden kurz vor Weihnachten wiederholt.

**Ins Logartal** fährt am Samstag den 6. d. M. ein Autobus des Städtischen Autobusunternehmens. Fahrpreis hin und zurück 48 Din. Abfahrt um 20 Uhr vom Bahnhof Celje weg. Anmeldungen in der Kanzlei des Autobusunternehmens bis Samstag 18 Uhr.

## Maribor

### Samstag Frisch-Konzert

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet unser heimischer Komponist Prof. Hermann Frisch am 6. d. M. im Saal der „Gospodarstva zadružna banka“ ein Konzert. Wer die heitere Muse des Komponisten Frisch kennt und den Schwung, den er auf seine Mitwirkenden zu übertragen weiß, bereits einmal mitempfunden hat, der weiß im Voraus, daß dieses Konzert ihm einen besonderen musikalischen Genuß bringen wird. Der Abend wird durchwegs mit Kompositionen befruchtet, die noch nicht aufgeführt wurden. Es wird also auch der Reiz der Neuheit mitempfunden.

Die Mitwirkenden beim Konzert sind: einmal der Komponist selbst, dann die „Drauschwalben“, das heitere Quartett der Damen Jerca Spittau, Irmgard Wenzl, Anny Rubin und Gerda Pugel, ferner die „Drauseiserln“, eine Bierergesellschaft, die noch nicht ganz ein Jahr lang den heiteren und heiteren Gesang pflegt und schon schöne Erfolge einheimste.

Dieses Mariborer Konzert gilt als Auftakt zu einer längeren Konzertreise Prof. Frisch's in Jugoslawien, auf der er mit fast allen Gruppen des Deutschtums in Berührung kommen wird. Näheres über das Konzert in Celje berichten wir demnächst.

## Kočevoje

**Brand in der Nähe der Stadt.** Aus Kočevoje wird uns berichtet: Am 28. September entstand um 9 Uhr 30 im hölzernen Häuschen des Fabrikarbeiters Lunder ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Häuschen einäscherte. Außer einer Nähmaschine und des Küchengehirres wurde alles ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

**200 Gottscheer verlassen im Oktober das Ländchen.** Aus Kočevoje wird uns berichtet: Das Deutsche Reich hat beiläufig 300 Hausierern aus dem Gottscheerlande das Hausieren in Deutschland erlaubt. Wir hoffen, daß das Hausieren nicht nur dem Einzelnen, sondern auch dem Ländchen Nutzen bringen wird. Die Hausierer werden in ihrer freien Zeit Gelegenheit haben, große landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland zu besichtigen. Die so erworbenen Kenntnisse werden zweifellos die heimische Landwirtschaft günstig beeinflussen.

**Stari log — Alttag.** Aus Kočevoje wird uns berichtet: Um im Falle eines Brandes einem Wassermangel vorzubeugen, wurde im Dorfe Alttag eine 5 Meter tiefe und 6 Meter breite Zisterne gebaut. Das Fassungsvermögen der Zisterne beträgt über 100 Kubikmeter. Es wäre nur zu wünschen, daß man sich auch in anderen wasserarmen Dörfern auf diese Art für den Notfall vorbereiten würde.

## Kulturbund

**Sprechstunden der Ortsgruppe Celje nur:** Samstag 11—12, Montag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

**Die Leitung der Ortsgruppe Celje** fühlt sich verpflichtet allen jenen, die das Oktoberfest zu einem großen Erfolg führen helfen, auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen. Der Lohn für die aufopfernde und selbstlose Arbeit ist wohl der große Erfolg des Festes. Wir haben es alle erlebt, wie das in Erfüllung ging, was wir anstrebten: Allen Festbesuchern gemeinsam Freude zu bereiten. — Unsere Mitarbeiter opfereten sich für dieses Fest. Sie sind dabei um ihre persönliche Freude und Stimmung gekommen. Darum wollen wir uns zu einer schlichten Nachfeier beim Petrihschlößl zusammenfinden, wo wir Erinnerungen an die gemeinsame Arbeit ganz unter uns austauschen wollen. Der Termin für diese Nachfeier wird rechtzeitig bekanntgegeben.

den Länder in Frage stehen. Wenn jedoch der Fackellauf in der vorgeschlagenen Form zur Durchführung kommen sollte, so würden es z. B. allein in Griechenland über 2000 junge Menschen sein, auf die ein Schein des Olympischen Feuers fallen würde, und die stolz sein würden, dieses Feuer tragen zu dürfen. 2000 junge Menschen, die anders kaum mit der Möglichkeit rechnen könnten, selber tätig an dem Olympischen Weltfest mitzuwirken. Alle beteiligten Läufer und Erschließler sollen vom Olympischen Organisationskomitee eine Urkunde als Anerkennung sowie ein Andenken erhalten.

### Die Durchführung im einzelnen

Die vorgeschlagene Laufstrecke ist folgende:

Griechenland (Olympia-Athen-Saloniki)	1041 km
Bulgarien (Sofia-Catibrod)	238 "
Jugoslawien (Niš-Beograd-NowiSad)	531 "
Ungarn (Szegehd-Budapest-Droisvoar)	381 "
Österreich (Karlsburg-Wien-Schrems)	206 "
Tschechoslowakei (Ladot-Pratso-Teplice)	290 "
Deutschland (Dresden-Liebenwerda-Berlin)	252 "
	2939 km

Durchschnittlich soll jeder Läufer etwa 1000 m zurücklegen. Es bleibt den einzelnen Ländern na-

türlich unbenommen, in bevölkerungschwächeren Gegenden längere Teilstrecken anzusehen, diese dürfen jedoch eine Laufzeit von 15 Minuten nicht überschreiten, da die Fackeln, die vom Deutschen Organisationskomitee geliefert werden, nicht länger brennen. Jeder Läufer wird mit einer Fackel ausgerüstet; beim Wechsel wird zugleich eine zweite Fackel entzündet, die am Orte des Wechsels von einem Ersatzmann in Brand gehalten wird, bis die Uebernahme des Feuers beim nächsten Wechsel erfolgt ist.

Die Zeitdauer des Laufes ist mit der nötigen Reservezeit so berechnet worden, daß der Endläufer am Sonnabend, dem 1. August 1936, 4 Uhr nachmittags, auf die Minute im Berliner Stadion einläuft. Im allgemeinen wird für je 1000 m unter Berücksichtigung von Bergstrecken und anderen Schwierigkeiten ein Durchschnittstempo von 5 Minuten je Kilometer angesetzt. Das ergibt für die fast 3000 km eine Laufzeit von nicht ganz zwölf Tagen. Die erste Fackel würde demnach in der Mitte der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1936 (vorausichtlich im Rahmen eines besonderen Weisheates) an einem Generalläufer zu Olympia entzündet werden. Am späterhin eine Gewähr dafür zu geben, daß die Soll-Zeiten in den einzelnen Etappen nicht über- oder unterschritten werden, wird von Zeit zu Zeit in geeigneten Städten auf dem Marktplatz oder auf der Kampfbahn eine „Olympische Weishestunde“ abgehalten, die zudem bei etwaiger Verpätung des Fackelläufers als Aus-

gleich dienen kann. Um einen Altar, dessen Herdfeuer von dem ankommenden Läufer in Brand gesetzt wird, sollen dann während durchschnittlich zweier Stunden sportliche Vorführungen abgehalten werden mit Gesang und Tanz; in einer Ansprache kann auf die Bedeutung des Laufes und die Olympischen Spiele hingewiesen werden. Das Feuer muß von dem Altar genau zur vorgesehenen Stunde weitergetragen werden.

Nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees soll auch ein Nebzweig von Olympia nach Berlin gebracht werden, was in einem besonders dazu hergerichteten Röcher geschieht, der über den Rücken getragen und von Mann zu Mann weitergegeben wird.

### Eine harte Probe

Ein Gemeindeglied kommt zum Pfarrer, um sich einen Rat zu holen. In bewegten Worten führt er Klage darüber, daß sein Nachbar den ganzen Tag auf der Trommel übt. „Rann so ein Mensch, der von morgens bis abends auf einem solchen Instrument lärm macht, ein guter Christ sein?“ — „Sm“, meint der Pfarrer, „er schon, aber sein Nachbar schwerlich.“

**Alltag — Stari log.** Aus Ročevje wird uns berichtet: Eine der stärksten Ortsgruppen im Gottscheerlande ist die Ortsgruppe Stari log - Alltag. Sie umfaßt jetzt schon gegen hundert Mitglieder und es ist zu erwarten, daß sie im nächsten Jahre schon das doppelte zählen wird. Die Kulturbundarbeit in der Gruppe ist eine sehr rege.

**2 Wanderbüchereien** sind vor kurzem im Gottscheerlande angekommen. Die Büchereien sind in drei Hauptgruppen eingeteilt u. zw. in unterhaltende, belehrende und Jugendliteratur. Beide Büchereien umfassen zusammen 137 Bücher. Von diesen entfallen auf unterhaltende 67, auf belehrende 43 und für jugendliche Lektüre 27 Bücher. Die Büchereien werden einer Ortsgruppe zugeteilt und bleiben hier eine gewisse Zeit und werden dann durch neue ersetzt, während diese einer anderen Ortsgruppe zugeteilt werden.

## Sport

### Stiklub Celje

**Ausflug auf den Bachern.** Wie schon vorangezeigt, findet am Sonntag den 7. d. M. bei schönem Wetter ein Ausflug des Stiklubs auf den Bachern statt. Abfahrt um 6 Uhr früh vom Gasthofe „Branibor“ mittels Autobus bis Zreče. Pünktlichkeit, gewartet wird nicht. Fahrtspeisen hin und zurück 20 Din pro Person. Rückfahrt am Abend nach Wunsch der Teilnehmer. Der Ausflug führt von Zreče über die Rogla zum Besej und von dort wieder nach Zreče. Da einige Sitzplätze frei sind, werden noch Anmeldungen bis Freitag entgegengenommen. — Auf Wiedersehen.

**Trodenskiturje** finden ab nächste Woche jeden Mittwoch von 8—10 Uhr abends im Klubhale (Grüne Diele) statt. Bei einer größeren Teilnehmeranzahl werden die Abende für Damen und Herren getrennt. Leichtes Schuhwerk, Trainings- oder Turnanzüge mitbringen und pünktlich erscheinen!

### „Rapid“ : „Železnica“ 4 : 1

Aus Maribor wird uns geschrieben: Nachdem „Rapid“ fast ein Jahr von der Teilnahme an der Meisterschaft des Draunates ausgeschlossen war, ist die Mannschaft, die durch große Disziplin trotzdem den sportlichen Geist bewahrt hat, zum erstenmale wieder auf Mariborer Boden im Meisterschaftskampfe einem lokalen Gegner entgegengetreten. Mit Bangen haben die Anhänger dieses erste Treffen erwartet, aber wir wollen gleich vorweg feststellen, trotz der 4 : 1 Niederlage hat die Mannschaft Rapids bei den Zuschauern wenigstens durch 80 Minuten des Spieles einen guten Eindruck hinterlassen und es sind bestimmt wieder interessante Kämpfe zu erwarten und mit ihnen ein besserer Besuch. Zweifellos haben durch die unerquicklichen Ereignisse des letzten Jahres viele Sportfreunde den Veranstaltungen den Rücken gekehrt und es ist nun Sache aller verantwortlichen Faktoren ein Interesse des Anwesens des heimischen Sportes neue Anhänger zu gewinnen. Man hat bei diesem Wettspiel gesehen wie das Niveau des Fußballs in Maribor gesunken ist. Durch 80 Minuten konnte Rapid mit leichter Ueberlegenheit den Gegner in Schach halten und es glaubte wohl niemand an den Sieg der Gegner. Durch ein Mißverständnis kamen die Eisenbahner in Führung und innerhalb 10 Minuten fielen drei Treffer. So unangenehm dieses Resultat aussieht so ist es doch zum großen Teil dem Zufall und schlechter Taktik in der Endphase zuzuschreiben, so daß man mit voller Beruhigung den weiteren Kämpfen entgegensehen kann, weil zu erwarten ist, daß die Mannschaft von Spiel zu Spiel besser in Schwung kommen wird.

### Seine Erfindung

Edison wurde von einem seiner Arenten gefragt, ob er wirklich die erste Sprechmaschine gebaut habe.

„Nein, mein Kind“, sagte bescheiden der Alte und lächelte in sich hinein, „die hat unser Herrgott selber gemacht. Ich habe nur die erste gebaut, die man abstellen kann.“

### Sommernacht

„Ist das der Mars, den wir dort sehen?“  
„Nein, Geliebte — das ist die Venus!“  
„Eigentlich fabelhaft, Paul, wie gut du das bei der Entfernung erkennen kannst!“

## Wirtschaft u. Verkehr

### Hopfenberichte aus Zalec

vom 27. September 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Hier wird bei ruhiger Geschäftsstimmung langsam weitergetauft, wobei sich der Preisrahmen — zufolge der so unterschiedlichen Qualitäten — von Din 15 bis 38 für 1 kg erweitert hat.

Da schon fast die Hälfte der heurigen Ernte verkauft ist, macht sich auch ein Vorrücken der Qualitäten insoweit merktbar, als bestvorhandene, einigermaßen gutfarbige, namentlich als Primahopfen gelten.

vom 1. Oktober 1934

Aus Zalec wird uns berichtet: Sowohl in Deutschland, als auch in der Tschechoslowakei und im Elsaß ist ein Großteil der heurigen Ernten verkauft, was eine bestfesteren Tendenz und auch bei uns eine mehrseitigere Nachfrage zur Folge hat.

Vor allem werden gutfarbige Sorten gesucht, für welche von Din 30 bis 40 je kg bezahlt werden. Für eine Großpartie Drautaler Primahopfen wurden kürzlich Din 44 erzielt. Die sehr unterschiedlichen Mittelqualitäten werden von Din 12 bis 30 je kg gekauft. Vk.

**Saazer Hopfenbericht vom 27. September 1934.** Die starke Nachfrage nach Saazer Hopfen hielt auch in der verfloßenen Berichtswoche ständig an. Der Hopfenaufkauf wurde am Lande in weiter verstärktem Tempo fortgesetzt. Die Landvorräte wurden dadurch neuerdings stark gelichtet. Am Einkauf beteiligten sich außer inländischen Rundschafthändlern und Kommissionären auch anwesende Vertreter ausländischer Großbrauereien und Exporteure. Die Preise, hauptsächlich für schwache und mittlere Qualitäten, erfuhren eine Erhöhung von 150 bis 200 Kr per Zentner. Man zählt zur Stunde für Ausschlag 1800—1850 Kr; Prima 1700 bis 1750 Kr; Gutmittel 1600 bis 1650 Kr; Mittel 1500—1550 Kr per 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer. Die Qualitäten rücken ständig vor und es scheint, daß die steigende Preisrendenz in der nächsten Zeit ihre Fortsetzung findet. Auch am Saazer Hopfen entwickelte sich die Handelsstätigkeit sehr lebhaft und es kam hier täglich zu größeren Umsätzen. Von der heurigen Gesamternte dürften sich kaum noch 30.000 Zentner in erster Hand befinden. In der abgelaufenen Berichtswoche sind rund 6000 Ztr. seit Beginn der Saison insgesamt 19.916 Zentner der heurigen Ernte durch die Definitive Hopfenfiguralhalle in Saaz beglaubigt worden.

**Luittungen und Fakturen.** Das Rundschreiben des Finanzministeriums über die Bestätigung von Zahlungen auf Fakturen ist bisweilen zu weit ausgelegt worden. Das Finanzministerium hat nachträglich den Umfang der Begünstigung bezüglich der Taxierung solcher Bestätigungen eingeengt. Bei Bestätigungen über Zahlungen laut Faktura, welche Zahlungen in einer üblichen und allenfalls in der Faktura selbst bezeichneten Frist erfolgen, besteht, auch wenn die Bestätigung gefordert gegeben wird, die Zahlung jedoch zeitlich in unmittelbarem Zusammenhang mit einer genau bestimmten Faktura ist, die Gebührenpflicht nach Pof. 33 — ein halbes % der bestätigten Summe — nicht. Aber auch diese Bestätigungen müssen nach Tax.-Pof. 34 (0.50 bzw. 1 Dinar) gestempelt werden.

**Jugoslawische Weizenausfuhr.** Von den 6000 Waggons Weizen, welche die Tschechoslowakei neuerdings (in Jugoslawien abgeschlossen hat, sind die ersten 1800 Waggons nach Bratislava abgegangen. Dort werden sie verzoilt. Sämtliche Gruppen des Getreidemonopols haben die Filiale Bratislava der Gesellschaft „Agrafol“ mit der Abwicklung der Einfuhr betraut.

**Jugoslawische Holzlieferungen nach Italien.** Im ersten Halbjahr 1934 hat Italien nahezu 27.000 Waggons Holz aus Jugoslawien bezogen. Das sind um 14 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum 1933. Im zweiten Vierteljahr 1934 sind die italienischen Käufe in Jugoslawien bedeutender als im ersten Vierteljahr. Deutscherseits ist um oberitalienischen Holzmarkt im Vordringen, dagegen behauptet sich Jugoslawien mit seiner bosnischen Ware in Mittel- und Süd-Italien gut.

Leset und verbreitet  
die Deutsche Zeitung!

## Lebensmittelvernichtung und Hungersnot

Kürzlich veröffentlichte das „Hilfskomitee zur Vinderung der Weltnot“ eine erschütternde Statistik. Daraus entnehmen wir, daß im Jahre 1933 rund 2,4 Millionen Menschen auf unserer Erde des Hungertodes starben und weitere 1,2 Mill. sich das Leben nahmen, da ihnen die notwendigsten Mittel zur Fröstung ihres Lebens fehlten.

So furchtbar diese Verhältnisse von 3,6 Mill. Menschen ist, man würde sie doch hinnehmen müssen, wenn in Wirklichkeit keine Lebensmittel da gewesen wären, die den Hungernden zugeführt hätten werden können. Dem war aber nicht so: Im gleichen Jahre sind 1 Mill. Waggons Getreide, 277.000 Säcke Kaffee, 144.000 Waggons Reis und 2,5 Mill. kg Zucker ins Meer geschüttet oder verbrannt worden, um die Preise zu halten; auch sind rund 560.000 Zentner Konjerven und eine gleiche Menge frisches Fleisch verdorben, da sich kein Absatz für sie fand.

Wenn man diese beiden Tatsachen gegenüberstellt und man berechnet, daß mit den vernichteten und verdorbenen Lebensmitteln rund 75 %, der dem Hungertode Preisgegebenen zu retten gewesen wären, so zeigt sich die Zerrüttung der Weltwirtschaft in ihrem ganzen Ausmaße.

## Warum töten die Eskimos ihre Väter?

In der „Morning-Post“ wird der Bericht eines der genauesten Kenner von Nord-Kanada, Sir Wilfred Grenfell, wiedergegeben. Die Halbinsel Labrador ist seiner Meinung nach vielleicht eines der reichsten Länder der Welt. Ungeheure Vorräte von Gold, Silber, Kupfer, Nickel und Eisen liegen unter Schnee und Eis im hohen Norden begraben. Weiße Menschen vermögen sich nur in den seltensten Fällen auf die Dauer in dieser Wildnis aufzuhalten. Der Tod hält selbst unter den Eskimos reiche Ernte. Ihre Zahl hat sich übrigens von etwa 40.000 im Jahre 1891 auf rund 28.000 in den letzten Jahren vermindert. Ueber ihre Sitten und Gebräuche bringt die Veröffentlichung Grenfells manches Interessante. Die Eskimos töten ihre alten Leute, wenn sie nicht mehr imstande sind, die weiten Reisen durch Eis und Schnee mitzumachen. Es gibt also unter ihnen keine Greise. Die alten Leute ziehen den raschen Tod auch dem Verhungern und dem Ausgefegtwerden vor. Das harte Leben und der stete Kampf mit dem Hunger und dem Tode zwingen diese primitiven Völker, sich aller Personen zu entledigen, die ihren Kampf um die Existenz erschweren. Erstaunlich ist der Mut dieser sonst so bescheidenen und gutmütigen Menschen. Grenfell schildert wiederholt Fälle, in denen Eisbären von einem einzigen Mann mit Hilfe eines primitiven Speers getötet wurden.

## Vollgatter

Zirkular und Maschine für Lattenschnitten in guten Zustande verkauft wegen Auflösung: Franz Majdic-Mühle, Vir p. Dob pri Domžalah.

## Harmonikaunterricht

(auch Klavierharmonika) wird nach bester, fachmännischer Methode erteilt. Auskünfte in der Verw. d. Bl. 38225

## Gutsverwalter

vorh. 34 Jahre, Mödlinger, in allen Zweigen von Landwirtschaft, Viehzucht, Hopfen- und Weinbau etc. gut bewandert, slowenisch, deutsch und serbokroatisch sprechend, sucht seine Stelle zu ändern. Anträge unter „Neißig und ehrlich“ an die Verwaltung des Blattes 38226

Der fortschrittliche Landwirt beizt das Saatgut mit

# FUSARIOL

Chem. Fabrik Marktredwitz A.-G. in Bayern

Alleinverkauft: Alois Jäger, Sv. Lovrenc na Pohorju

1 Dose für 100 kg 30 Din,  
für 200 kg 56 Din — frei